



Abend-

Zeitung.

97.

Sonnabend, am 23. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Jakobine von Milching sollte heute ihren Neffen, den kleinen Grafen Salek, aus der Taufe heben und noch hatte die Putzmacherin Schneidauf, im Bezuge auf das Feierkleid, nicht Wort gehalten, noch war sie am hohen Mittage unver schnitten, ungebrannt, ungewickelt, also trostlos, dabei von Krämpfen angefochten. So oft die Schelle klang, flammte ein Hoffnungstrahl in ihr auf, doch war es bald ein Bettler, war es der Brief- oder Blättchenträger, endlich ein Aschenbrödel, das aus hellem Halse „Kauft Ihr Sägspäne?“ rief.

Der arme, gleichsam am Spieße gebratene Gatte verzichtete zu Folge seines Diensteifers auf das Mittagmahl, er wandelte von Gasse zu Gasse, er fragte jeden Bekannten: Haben Sie den pflichtvergessenen Coiffeur Charles nicht gesehen? suchte diesen jetzt zum zweiten Male in seiner Wohnung auf, fand aber die Thür noch immer verschlossen und wendete sich nun in den schwarzen Wolf zu jener zweiten Lügenschlange, die nicht zu Gott kommen wollte, wenn sie sein Täckchen sitzen ließ und ihn dennoch betrogen hatte. Die fünf steilen Schneckenstiegen erschöpften fast den Rest der Kraft, dennoch trat derselbe wie ein Holz, schnitt des Donnerers ein. Die jungen Gehilfinnen sahen mit Bangen zu ihm auf, Frau Schneidauf aber warf sich in ungemessener Wallung an sein Herz und zeigte schweigend und weinend auf die Tafel hin. Da

lag die schneeweisse, liebliche Hülle — lag, wie gestern, das Fräulein von Fehlen auf ihrem Parade-Bette — entzaubert und zerstört, denn die Plattglocke der Ueber-eilten hatte vorhin das Vorderblatt des Kleides versengt.

Milching's Herz erbebte bei dem Anblicke dieser wüsten, kaffeebraunen Insel, er warf sich, noch immer von der bußfertigen Meisterin umschlungen, in den nächsten Sessel, stieß einen tönenden Seufzer aus, doch ihre Zähren fielen in sein weiches Herz, entwaffneten den Grollenden und machten ihn sogar zum Tröster. Aber denken Sie sich meines Weibchens Lage, fuhr er fort: Constanze, unsere treulose Jungfer, entlief eines unschönen Wortes wegen — der meineidige, die ganze Stadt accomodirende Charles ließ sie im Stiche, der Goldarbeiter setzte sich eben erst hin, um das zerbrochene Armband herzustellen und Sie, Madame — versengen ihr das Vorderblatt; um vier Uhr aber wird getauft!

Es ist entsetzlich! fiel Jene ein: und der Satan sicht uns arme, überhäufte Frauen nie lieber an, als wenn eben zehn Engel Noth thäten, doch habe ich Aergeres erlebt. Der Frau von Milching bleibt ja noch die Wahl zwischen mehr als einem Kleide, das seines Gleichen sucht und zu dem Uebrigen wird Rath. Hier ist, zum Beispiele, meine Theone, die es mit jedem solchen Carl aufnimmt, auch unbedenklich die Stelle der läufigen Jungfer vertreten und es sich zur

Ehre machen wird, der Gnädigen zur Hand zu gehen. Nicht wahr, liebes Tonchen?

Rasch erhob sich eine üppige, blühende, hochgeschenkelte Brünnette, wie die Tulpe aus einem Prismenbeete, neigte sich lächelnd und sagte: Willig und gern, wenn Herr von Milching Vertrauen zu mir haben. — Auch er fuhr — einer Rakete gleich — empor und wäre derselben, wie vorhin die Frau Schneid auf ihm, am liebsten um den vollen Hals gefallen. Vertrauen? rief der Freudige: O, was hätte ich nicht — Dank — Segen — Gold! Schnell, Würdigste, wir gehen selbänder!

Sie gingen und der eilende Begleiter unterhielt die Heilreiche so lebhaft, als ob sie seine süße Jacke wäre, was auch sofort empfunden und vergolten ward. Dort an der Ecke aber lag ein kritisches, aus Mann und Weib bestehendes Paar im Erker und Vigilans sprach zu seiner Malina: Was sehen meine Augen! Wie reimt sich das? Dieser sittige, lammhafte, förmliche, unter dem Pantoffel schmachtende Milching spaziert hier — und augenscheinlich in sie vernarrt, mit der schönen Berlinerin.

Die kennst Du auch? fiel Jene schnell erregt ein; sie verfolgte, so weit ihr Zucker trug, die Verdächtigen und eiferte: Ist's möglich, großer Gott! — vor aller Welt Augen! Ja, Kirchen und Kapellen hätte ich auf diesen Mann gestellt — mich ihm wohl selbst bei Nacht und Nebel anvertraut. Wo er sie hinführen mag? Jetzt unter dem hellen, himmlischen Lichte — man begreift es nicht!

Vigilans bereuete indes seine voreilige Bemerkung, denn er sollte nun sagen, warum die Berlinerin zu ihm herausschauete — sollte, im Bezug' auf ihr Leben und Weben Auskunft geben und versicherte, nur beiläufig vernommen zu haben, daß dieselbe nicht als Tugendspiegel Furore mache, daß sie eine sogenannte Schneidermamsell und aus der Mittelmark gebürtig sey. Das Ausschauen aber gehöre zu den unverlierbaren Mädchenrechten und habe augenscheinlich nur Malinens allerliebstem Häubchen gegolten.

Die kranke Frau von Othal, deren Pflegerin die junge Heilfried eben geworden war, erschien derselben wie das erblichene Bildniß einer edel geformten, lebenswerthen Dame, doch belebte und erfrischte es oft genug der Geist dieser regen, unverloschenen Augen, der sinnigen, phantasiereichen Aeußerungen und ihres anziehenden Geberdenspieles. Alma erweckte gleichzeitig im Laufe des ersten Zwiesgesprächs das Wohlge-

fallen der Matrone, die in dieser reinen Blüthe die Bürgschaft der Unschuld, in diesen frommen Blicken die Zeugen des friedlichen Herzens sah, in ihren Aeußerungen dem Anflange eines reichen Gemüthes und gebildeten Verstandes begegnete. Sey denn willkommen, sagte sie am Schlusse der Mittheilung: und sey meine Tochter! eine liebende, duldsame, treue! Der erste Eindruck hat mich selten getäuscht und ich betrachte diese Erwerbung als eine Gunst und Gabe des himmlischen Vaters. Wohl Beiden, wenn mein Glaube sich bewährt. — Du findest in dem Nebengemache eine freundliche, doch freilich nur den wenigsten Mädchen zusagende Wohnung, da man am Fenster weder Damen noch Herren, weder Wagen noch Reiter, nur den verwilderten Garten und das offene Riesensmaul des alten Seehundes sieht, der sonst den Wasserstrahl in die Fontaine spie und nun verlehzt in dieser liegt. Des Zimmers Geräthschaften reichen hoffentlich für Deinen Bedarf hin; gebrauche sie als Eigenthum, nur laß die schwarze Stuhuhr unaufgezogen, da ihr Schlag mein Innerstes verwunden würde. Es ward diesem uralten Erbstücke gleichsam eine Schicksalstimme, die einst mich und die Mutter vom Feuerode rettete, mir aber späterhin auch den Tod des verstorbenen Sohnes und das heillose Unglück des zweiten kund that. Mit Grauen gedenke ich jener Vorzeichen und möchte die Wahrsagerin doch um keinen Preis entbehren und entfernen. — Frau von Othal legte sich nun, vom Schlummer angewandelt, zurück und deutete nach der Thür des Gemaches hin, das sie dem Mädchen zum Schlafzimmer anwies. Alma folgte dem Winke, sie trat in das helle, modisch geschmückte Cabinet und fand es mit erlesenem Geräthe versehen, doch zeigte es, trotz seiner Anmuth, von dem unsaubern Geiste des Mädchens, an dessen Stelle dieselbe getreten war und von der Nachlässigkeit der weiblichen Dienstboten. Sie legte deshalb sofort Hand an, es zu säubern und in Ordnung zu setzen und erblickte jetzt auch jene mythische, mit fingerhohem Staube bedeckte Uhr, welche unter dem Spiegel zwischen beiden Fenstern stand. Ueber dem Gehäuse von Ebenholz ruheten ein elfenbeinerner Zeitgott mit der Sense und auf dem silbernen Zifferblatte erschien ein grämliches Matronengesicht, dessen schwarze Korallen-Augen, wenn die Uhr im Gange war, bei jedem Pendelschlage auf und niederblickten. Alma trug dieselbe im Laufe des Geschäftes an das geöffnete Fenster und blies auf die Staubmasse, welche der eindringende Lustzug rasch zurück warf und ihr rosiges Gesicht wie den leuchtenden

Hals mit einem aschgrauen Ueberzuge bedeckte. Sie fuhr betroffen und die Augen schließend zurück, die Uhr entglitt, zu Folge der hastigen Bewegung, den Händen und fiel zu ihrem Entsetzen nach außen, zwei Stockwerke tief, in den Garten hinab. — Welch Mißgeschick! — Das Mädchen stand, vermöge des blendenden, die Augen erfüllenden Staubes, einer Blinden gleich, erstarrt im Zimmer; ein ausbrechender Thränenstrom gab ihr jedoch im Laufe der folgenden Minute die Sehkraft wieder; sie schwankte zum Fenster, sie sah hinab, sah aber nur ein Dickicht verwilderter Gesträuche, unter dem die Gefallene unfehlbar zerstört und in Stücken lag. — O, welcher Anfang! dachte Alma, die Hände ringend: welche Empfehlung! Zum Danke für die wohlthuende Aufnahme beginne ich damit, ein werthvolles Erbstück zu vertilgen, das diese Dame mit Zittern liebt, das ihr Wahnglaube heiligt, in dem gewiß auch die Ihrigen ein bedeutendes Denkzeichen an die Vorältern sehen und mein Unglück geht zudem von dieser wahrsagenden Todtenuhr aus. Ihr war wie an dem Tage, wo die ergrimimte Simon sie, von dem Fluche der Ältern begleitet, in die wildfremde Welt hinaus trieb — wie an dem Abende, wo Pastor Friedo den plötzlichen Fall ihrer einzigen Stütze, den Tod des theuern Geliebten verkündigte. Die Rathlose warf sich still jammernd auf die Kniee und sprang dann, vom Geiste der Hoffnung angeregt, wieder auf und in den Garten hinab. Hier wandelte eben Herr von Othal, der Handlose, er wollte kaum den Augen trauen, als ihm ein weibliches, zierlich gekleidetes Wesen entgegeneilte, dessen Gesicht den Bildern wüster Träume glich, denn noch immer war des Mädchens Antlitz mit jener Staubmasse bedeckt; das Weinen hatte sie zum Theil erweicht und es phantastisch damaazirt.

O Liebe, sprach er jetzt, die Nahende erkennend: ich erschreke! Was begegnete Ihnen? Sind Sie gefallen? beschädigt? Es scheint so!

Gefallen bin ich! erwiederte sie kaum hörbar und weinte wieder: Ja, aus dem Friedenschoofe, der sich eben vor mir aufhat; bin kaum bedauernswerth und doch so unglücklich. Darauf theilte sie dem Willkommenen das Mißgeschick mit, er aber sagte lächelnd: O lernen Sie doch meine Mutter kennen, die wahrlich! der Anblick Ihres Leides wie Sie selbst betrüben würde. Jetzt wollen wir den alten, unheimlichen Zeitmesser suchen; er wird wahrscheinlich auszuflicken seyn und die Herstellung der äußern Form reicht hin, da die Antiquität, zum Lohne für den langen Dienst und

manchen wunderlichen Spuk, dem künftigen Stillstande geweiht ist.

Sie schritten jetzt selbender unter Alma's Fenster, Die dichten Gesträuche vertraten hier das Dach einer Laube, deren Fußboden Alma gespannt und angsthaft überschauete. Es fand sich keine Spur, doch Othal, welcher während dem nach oben sah, erblickte jetzt den elfenbeinernen Saturn, der in verkehrter Stellung aus dem dichten Baumschlage hervorrage. — Plötzlich fühlte das Mädchen seine Kniee von den Armen des Begleiters umschlungen, sich hoch empor gehoben und wollte aufschreien, ehe es den Zweck des scheinbaren Trevels erkannte, dann aber die kecke Hilfe in dieser bergenden Umschattung duldete, entschuldigte, vergab und beide Hände nach dem schwebenden, von Zweigen des Geißblattes gehaltenen Funde empor streckte. Sie erreichte das Kleinod, befreiete es leicht und hastig und glitt jetzt wie ein freudiger Engel mit der theuern, unverlezt scheinenden Beute herab. Von ihren Lippen flogen Wonnelaute, die Augen leuchteten den Helfer nun verschämt, doch flammend an, gleich darauf aber enteilte sie, von dem Gelächter bekränkt, mit welchem Othal diesen Dank statt einer zärteren Aeußerung der Theilnahme vergalt.

Gott sey gelobt! kispelte Alma, odemlos doch neu belebt, als sie auf ihr Zimmer zurückgekehrt, die furchtbare Uhr musterte, kein Unthätchen an derselben und selbst den zerbrechlichen Zeitgott unbeschädigt fand. Sie stellte die Verhängnißvolle mit angsthafter Vorsicht auf den Pfeilertisch zurück und entsetzte sich im folgenden Momente aufs Neue, denn die Augen fielen in den Spiegel und zeigten ihr das erschreckende Ebenbild eines Aschenbrödel's. Nun erst ward derselben zu ihrem bittersten Unmuth die Veranlassung des Gelächters klar, in das der schwermüthige, dem Todesengel ähnliche Weistand vorhin ausbrach und das auch sie nach dem Verschmerzen der Scham und des Aergers ergriff. Der zweite Akt der Säuberung begann sofort; die holde Jungfrau und die liebliche Zelle prangten und leuchteten bald um die Wette, Jene aber schlich nun zum Fenster hin, denn noch wandelte Othal im Garten und der Geist der Weiblichkeit trieb sie an, den widrigen Eindruck von vorhin durch den Lichtschein ihrer Wiedergeburt auszulösen. Vergebliches Bemühen! Er schritt, in sich versunken, ohne aufzuschauen durch die Allee, verschwand endlich hinter dem Baumschlage und nur der riesenmäulige Eechund der Fontaine starrte sie an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

(Fortsetzung.)

Herr Moriz (obschon erst von einer Krankheit genesen und noch etwas heiser) zeichnete die hoffnungslose Liebe Carlo's mit Wahrheit und lebendiger Farbengebung. Schlicht und treu stellte Hr. Grabinger den Gärtner Roberto dar; der Kranz des Abends gebührt aber vor allen der Dem. Friederike Herbst (Aurora), welche diese schwierige Partie mit so viel Adel und einer romantischen Glut ausstattete, daß sie bedeutendes Interesse erregte. Dem. Schikaneder (Gila) wirkte in ihren zwei bis drei dürftigen Scenen fleißig und sorgsam mit. Die Rolle der Camilla ist so langweilig, daß Ule. Nina Herbst selbst mit dem besten Willen, ihr Talent daran zu verschwenden, in derselben nichts zu wirken vermochte. Ein Gleiches gilt von dem Prinzen von Orbitel.

„Familienleben Heinrich's IV.“, Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Stawinsky, ist eine höchst interessante Scene aus Heinrich's Leben und sprach allgemein an. Auch die Aufführung ließ beinahe nichts zu wünschen übrig. Hr. Bayer gab die Rolle des Königs mit ausgezeichnete Lebendigkeit, Würde und Humor. Mad. Binder war der liebenswürdigste Dauphin, den man sich denken konnte, Ule. Allram eine recht liebliche Annette, und auch Ule. Roscher stellte den unbändigen Gaston so brav dar, als die kleine Gabriele Allram die feierlich zierliche Henriette von Frankreich. Das Costume war neu und geschmackvoll.

„Der Erwartete“, Drama in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe von L. W. Borch, ist ein gar sonderbarer Gallimathias von einem Offizier, der nicht auf dem Zettel steht und todt seyn soll, am Ende aber doch kommt, von seinem Freunde, der sich auf die Beschreibung seines Freundes in dessen Schwester verliebt, von der Großmutter und Schwester für jenen gehalten wird und nicht wagt, sie aus diesem sonderbaren Irrthume zu reifen, einem albernen Juristen u. s. w. Eine große Rolle spielt in diesem Drama ein — Lehnstuhl, der bis zur letzten Scene in Mitte der Bühne stehen bleibt und bald der kranken Großmutter zum Ausruhen, Einschlafen und Erzählen dient, bald der Braut des Erwarteten zum Weinen und um auf selben in Ohnmacht zu fallen, und ich gestehe, es fiel mir ordentlich ein Stein vom Herzen, als er auf die Seite gestellt wurde, denn — offen standen — ich (und das gesammte Publikum mit mir) erwartete nichts mit so großer Sehnsucht als das Ende, und da dieß mit dem Erwarteten erschien, so kann man wohl sagen, daß sich in diesem Moment alle Interessen vereinigten.

Kurländer's „Ehemann als Bittsteller“ brachte bei seiner zweiten Erscheinung noch einen spaßhaften Compaanon mit: „Der Degen“, dramatischer Scherz in 2 Akten von Dr. E. Kaurach, den ich aber nicht unter die besten Produkte des gewandten und geistreichen Bühnendichters setzen möchte. Die Dope des Stückes ist doch eigentlich kein Dummkopf, er merkt gleich, wo er gefehlt hat, und ein solcher kann unmöglich in Frankreich gewesen seyn, ohne das Wort

„sucre“ verstehen gelernt zu haben. Auch ist die Scene, welche die Nordsituation des Schlusses herbeiführt, etwas zu gedehnt.

Mad. Binder wählte zu ihrem Benefiz: „Die Quälgeister“ und hatte alle Ursache, damit zufrieden zu seyn, da schon das volle Haus ihr bewies, wie sehr sie des Publikums Liebling sey, das ihrer anmuthigen Darstellung der Isabelle den gerechten Tribut der Theilnahme zollte. Auch mehre der andern Rollen wurden brav gespielt; was jedoch das Ensemble der Vorstellung betrifft, kann man eben nicht davon rühmen, daß es alle Wünsche und Erwartungen übertraffen hätte.

Auch „der Rehbock“, Lustspiel in 3 Akten, von A. v. Kozebue, ist wieder auf unser Theater gewandert, aber von Schauspielern und dem Publikum gleich kalt behandelt worden.

„Die Großmama“, Lustspiel in 1 Akt, von A. v. Kozebue, hat viele Beifallszeichen erhalten, dürfte sich aber gleichwohl nicht lange auf dem Repertoire erhalten.

Löpfer's „Tag vor Weihnacht“ (unter dem Titel: „Ein Tag vor Neujahr“) hat mißfallen.

Eine Posse mit Gesang in 3 Akten: „Das schwarze Kind“, von Fr. Hopp, mit Musik von Gläser, brachte unsere Bühne als Benefiz ihres Pension-Instituts, machte aber dem Publikum keine große Freude damit, da das Ganze ein schlechter Spas ist, aus alten Ungarn-Anekdoten und andern Bademecum-Witzen zusammengestoppelt und übel und böse verbunden, wie es gerade geht. Klapperl, vormal's Rath'sdiener, nun Viertelsmeister, Substitut — oder wie er mehr mal sagt: Suppen-Institut — ist eine so fade Gestalt, daß ihm auch Herr Feistmantl kein großes Interesse zu ertheilen vermochte. Mehre Gelegenheit zur komischen Wirksamkeit bot Hrn. Spiro die Rolle des Pachters Sperber dar, die er auch im vollen Maße benutzte und seine täglich wachsende komische Kraft in's vollste Licht stellte. Die übrigen sind meist ganz undankbare Rollen, das Beste daran ist die sehr liebliche und melodische Musik, die Kapellmeister Gläser an dieß unfruchtbare Werk verschwendete.

„Alle sind verheirathet“, lokales Lustspiel in 3 Aufzügen, als Seitenstück zu: „Alle sind verliebt“, von F. J. Kornthauer, bot Herrn Feistmantl Gelegenheit, als Hausknecht Adam eine recht drollige Gestalt zu zeichnen. In der Wiederholung des vorhergehenden Lustspiels: „Alle sind verliebt“, ist Mad. Allram als Madame Leitner ausgezeichnet brav, sonst läßt sich bei den Stücken nicht viel Gutes nachsagen.

„Die Belagerung von Korinth“, romantische Oper in 3 Aufzügen, aus dem Italienischen, Musik von F. Rossini, ging noch sehr schlecht zusammen und wurde ziemlich kalt aufgenommen; am Schlusse erschien ein beleuchtetes Tableau als Besänftiger und erregte einigen Beifall.

Ein Herr Köhler (sehr unwahrscheinlich nennt ihn der Zettel ein Mitglied der Wiener Hofoper) hat, Gott Lob! nur eine Gastrolle — den George in der „weißen Frau“ — gegeben.

(Die Fortsetzung folgt.)